

kritischen und dennoch kameradschaftlichen und gutgesinnten Kreis von Mädchen und ließ sich bewundern. Sie war von Grund auf bereit und in Ordnung für den großen Moment. Sie war gebadet, trug neue Strümpfe, neue Schuhe, die neue, seidene Kombination. Das nilgrüne Stilkleid bauschte und rauschte, die Perlen klapperten, und der herrliche Abendmantel roch unbeschreiblich gut nach Ada Müller. Elli steckte immer wieder Kinn und Nase in die weiche Wärme seines Pelzkragens. Herrn Schleevogts Zehnmarkschein hatte man verausgabt bis auf fünfzig Pfennige. Sie hatte lackierte Nägel. Sie hatte Lippenrot. Sie war in letzter Minute und auf Anraten von Rolly Belkow noch zum Friseur geschickt und onduliert worden. Das blonde Haar stand schaumig aufgekrauselt um ihre runde Kinderstirn. Man hatte ihr Teint aufgelegt, den mehlweißen, fast bläulichen Teint der Filmmenschen, der immerfort nachgepudert werden muß, damit er das Licht der Jupiterlampen verträgt. Man hatte ihr die Lider lila bemalt, hatte ihr runde Augenbrauen hoch über die Augen gesetzt und schwarze Striche unter die Ränder gezogen, was abgefeimt aussah. Man hatte ihr die goldenen Wimpern gewichst, daß sie starr und schwarz um die Pupille herumstanden.

„Nun geh mal —“ sagt Putti zwo wie zu einem Pferdchen. Elli geht, sie hat ein neues Gefühl in den Hüften, sie hat entsetzliche Angst und verzweifelte Courage zugleich, sie schunkelt ein bißchen und dreht den Kopf über die Schulter, und es kommt ihr so vor, als könnte die Delara das auch nicht besser machen.

„Sie sieht wie die Delara aus!“ sagt hinten eine in dem Kreis der Statistinnen, Putti eins, eine lange Schwarzhaarige.

„Mensch — mit so'm Mantel! Da sieht jeder aus!“ sagt eine andere. Eine Klingel schreit, die Muhlmann scheucht die Statistinnen hinunter zur Aufnahme. Putti trennt sich schwer. „Mach's gut —“ sagt sie immer wieder in be-

schwörendem Ton, sie ist jetzt viel aufgeregter als Elli, „mach's gut, brauchst keine Bange zu haben, mach's gut —“

„Zwanzig über zwölf —“ sagt die Muhlmann, als die Garderobe leer ist. Elli setzt sich auf eine der langen Holzbänke, nahe an den elektrischen Wasserkessel, in dem Kaffee gekocht wird, denn sie friert schon wieder. Sie wagt sich nicht zu rühren unter all der Schminke, nicht zu lächeln, auch nicht zu reden. Sie sitzt ganz steif da wie eine kleine Attrappe aus Pappendeckel, mit Taft und Brokat überzogen, und wartet.

Von zwölf bis eins, von eins bis zwei, von zwei bis drei, bis acht Minuten vor vier, und so oft sie am Einschlafen ist, reißt sie die Augen wieder auf, damit der schwarzen Untermalung und den Wimpern nichts passiert.

„Ist die Kleine für die Probeaufnahme da?“ fragt Herr Marmarosch acht Minuten vor vier und steckt den Kopf in die Garderobe, die um diese Zeit gerade wieder voll ist von dem Trubel einer Statistinnengruppe, die sich umkleidet.

„Hier“, sagt Elli bewußtlos.

„Kommen Sie runter, Fräulein“, sagt Marmarosch; er sagt „Sie“, eine Höflichkeit, die dem künftigen Star gelten mag. Elli schunkelt mit ihrem neuen Gang, dem Delaragang, zu Herrn Marmarosch an die Tür.

„Wie siehst du aus? Bist du meschugge geworden? Was hast du angefangen?“ schreit Marmarosch, die Stimme kippt ihm in die Höhe vor Wut. Elli bleibt fünf Schritte vor ihm stehen, lächelt noch und begreift gar nichts.

„Tu den Fetzen weg!“ sagt Herr Marmarosch, plötzlich dicht bei ihr und leise, was viel bedrohlicher klingt als sein Wutgeschrei. „Mach den Christbaumschmuck ab! Herrgott, was hast du mit deinem Haar gemacht? Muhlmann! Mach ihr das Haar glatt! Das ist ja — eine Katastrophe ist das ja! Ihr seid ja ganz von Gott verlassen! Was ist es? Onduliert ist es? Halt den Mund, sonst werd' ich grob! Eine ondulierte Ziege bist du, genau so eine dumme